

Szczepan Twardoch: „Kälte“

Was ist ein Mensch?

Von Sieglinde Geisel

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 15.07.2024

Szczepan Twardoch ist ein Star der polnischen Gegenwartsliteratur. Seine existenziellen Stoffe fand er bisher vor allem in der polnischen Vergangenheit. In seinem neuen Roman "Kälte" wendet er sich der Sowjetunion zu. Sein tagebuchartiger Bericht über die Flucht aus einem Gulag wirft auch ein Licht auf unsere Gegenwart.

„Ich – ein Mensch? War ich je Mensch?“ Mit diesen Worten beginnt der Bericht des Protagonisten Konrad Widuch, einem Bergmann aus Schlesien, der im Ersten Weltkrieg in der kaiserlichen Marine kämpft und 1920 als glühender Kommunist in die Sowjetunion geht. 1937 landet er im Gulag und wird damit Opfer des Systems, das er miterschaffen hat.

Widuch gelingt die Flucht: In seinem Bericht erzählt er ebenso von der Gewalt, die er erlitten, wie von der, die er verübt hat - von surrealen Begegnungen an der Grenze des Menschlichen und vom Überleben in der Arktis.

Flaschenpost aus dem ewigen Eis

Datiert ist Widuchs Bericht auf den Sommer 1946: Nach vielen Abenteuern ist Widuch auf der Jacht „Invincible“ gelandet, an der Beringsee. Er wartet darauf, dass das Packeis schmilzt und er in See stechen kann, und er schreibt, um nicht verrückt zu werden.

Dieser Bericht nun ist in die Hände eines Schriftstellers geraten, der 2019 ins norwegische Spitzbergen gereist ist – und der alle Eigenschaften mit dem Autor Szczepan Twardoch teilt. Durch einen Zufall gerät dieser Schriftsteller auf eine Jacht, deren Besitzerin ihm während der gemeinsamen Reise das Manuskript mit dem Bericht des Konrad Widuch zu lesen gibt.

Sie entpuppt sich schließlich als Tochter des wohl in Alaska verschollenen Widuch und hofft, der Schriftsteller mache ein Buch aus den Aufzeichnungen ihres Vaters, an den sie keine Erinnerung mehr hat.

Szczepan Twardoch

Kälte

Aus dem Polnischen von Olaf Kühl

Rowohlt Verlag

432 Seiten

26 Euro

Spiel mit dem fiktiven Autor

Ob der Bericht von Konrad Widuch wahr sei oder fiktiv, wolle er nicht entscheiden, sagt der Twardoch ähnelnde Schriftsteller gleich zu Anfang des Romans, „glauben und über die Wahrhaftigkeit befinden“ sei zweierlei. Szczepan Twardoch wagt eine kühne literarische Konstruktion des verschachtelten Erzählens, und er ist ein Meister der Vergegenwärtigung.

Je schlimmer die Lage, desto schnoddriger der Ton, in dem Konrad Widuch erzählt, hervorragend übersetzt von Olaf Kühl. Die Geschichte ist packend und sprengt immer wieder den Rahmen des real Vorstellbaren. Konrad Widuch findet Aufnahme bei den Ljaudis, einem fiktiven sibirischen Schamanenvolk, das von riesigen „Choluten“ erzählt: Mammuts offenbar, die er später wohl tatsächlich zu sehen bekommt.

Vielfache Bezüge

Szczepan Twardoch benutzt das Mittel der Fantastik, um existenzielle Wahrheiten auszuloten. Bei der leitmotivischen Frage „Was ist der Mensch?“ denkt man unweigerlich an den Titel von Primo Levis Auschwitz-Bericht „Ist das ein Mensch?“. Allerdings geht es im Roman „Kälte“ nicht um den Holocaust, sondern um die strukturelle Gewalt des Sowjetsystems. „Wenn sie hierherkommen, dann nehmen sie allen alles weg“, warnt Widuch die Ljaudis, als überraschend ein russisches Flugzeug bei ihnen landet – woraufhin er sofort die Flucht ergreift.

Damit wird klar, dass dieser Roman über die Schrecken des zwanzigsten Jahrhunderts von unserer Gegenwart erzählt: Er ist ein Beitrag zu den Debatten über die Dekolonialisierung und er liest sich wie eine Parabel auf den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine. In Polen ist der Roman im Herbst 2022 erschienen. In seiner existenziellen Analyse wirkt er auf geradezu unheimliche Weise visionär.